Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **24 (1902)**

Heft 29

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 29. 1902.

Schweizer Frauen-Zeitung.

24. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 20. Juli.

Inhalt: Gedicht: Es gingen Zwei . . . — Erziehung. — Der Beruf und die Stellung der Frau (Forts.). — Die Frauenthätigkeit in Frankreich. — Die Ungleichheit des Körpers. — Männerraub. — Sprechsaal. — Feuilleton: Was meine Käthe gekonnt hat. — Feuilleton: Eine verirrte Seele.
Beilage: Gedicht: Schryb de gly! — Ehrenmeldung. — Zur Warnung. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Es gingen Zwei . . .

Im Saale helles Lichtgefunkel —
In buntem Reigen Paar an Paar —
Ein Fächergrüßen, Seiderauschen —
Brillanten in dem Lockenhaar —
Duftwogen, schwer und sinnberückend,
Und im Pokale Feuerwein. —
Was gibt's, was soll der Glanz bedeuten?
Es gingen zwei zur Ehe ein.

Im Tale lichtes Sterngeflimmer —
In leisem Schritt ein stilles Paar —
Ein Augengrüßen, Händereichen —
Tautropfen in dem Lockenhaar —
Duftwogen aus den Blütenkelchen,
In Frühlingspracht die Zwei allein. —
Was gibt's, was soll der Beiden Träumen?
Sie gingen heut' zur Ehe ein.

Martha Wiesendanger.

Erziehung.

Die Erziehung beginnt mit dem Körper und zielt durch diesen auf die Innenvervollkommnung ab. Die Seele, die da reifen soll, hat einen Anspruch auf Wohlbefinden, hat Anspruch auf ein schönes, gesundes, wohliges Heim. Dieses gesunde wohlige Heim soll ihr der Körper bieten. Erziehung ist also in erster Linie Körperpflege. Zur Körperpflege gehört in erster Linie Wasser und Seife. Dann vernunftgemäße Lebensweise; die Art, wie wir uns ernähren. (Kein Alkohol für die zu erziehende Jugend!) Als weiteres Moment in der Körperpflege kommt die Stählung des Körpers, die Stählung der Nerven und damit die Stählung des inwendigen Menschen: Leibesübungen. — Alles, was dazu dient, den Körper frisch und elastisch zu erhalten, gehört zur Erziehung. Auch der Sport muß einbezogen werden, sofern er absieht von dem Luxus, den Uebertreibungen und Thorheiten, die so oft mit dem Worte verbunden sind. Sport nur soweit, als darin die Lust an der Gefahr liegt, die wir uns nicht nehmen lassen wollen.

Die Forderungen des inwendigen Menschen heißen vor allem aus: Liebe. Wer mit Erfolg erziehen will, muß lieben können. Wir müssen die Kinder anleiten, überhaupt zu lieben; lieben aus dem innersten Bedürfnis heraus. Lieben heißt: das Gutseinwollen im Menschen entwickeln. Und das können wir; wir haben die Mittel dazu. Unsere Sprache, unser ganzes Wesen gestattet es uns, auf die Kinder einzuwirken, daß sie gut sein wollen, daß sie freundlich sein wollen, daß sie den Frohsinn sich erhalten, daß sie liebliche, anmutige Geschöpfe sind. Wir haben die Pflicht, unseren Mitmenschen zu gefallen, haben die Pflicht, fröhliche Menschen zu sein, den Frohsinn zu zeigen, wenn er uns belebt. Wir haben das Recht und die Pflicht, durch die Lieblichkeit, Freundlichkeit, Liebenswürdigkeit unseres Wesens unseren Mitmenschen wohlzuthun. Das in den Kindern zu entwickeln, gehört zur Erziehung. Gut sein wollen! Daneben das Wollen, die innere Kraft, den Mut, die Wahrhaftigkeit und alle die hehren Tugenden, die wir als solche achten; alles, was wir als Werte am Menschen anerkennen, entwickeln, fördern. Dem Einzelnen die Bedeutung dieser Tugenden klar machen, ist Zweck der Erziehung!

Wenn wir so auf das Herz eingewirkt haben, kommt die andere Seite der Innenerziehung, die Erziehung zum Denken. Denken, selbständig denken lernen: das ist es, was wir Menschen brauchen. Das ist es, was wir in den Kindern erziehen und entwickeln müssen. Nicht in dem Sinne nachdenken, wie man es heutzutage verlangt, daß sie in den ausgetretenen Gedankenstapfen früherer Menschen nachtroddeln. Das Wort „Denken" ist nur mit dem Worte „selbständig" zusammenzufassen; alles andere ist kein denken. Geradeaus denken! Die Kinder darauf hinweisen, daß die Gedanken keine Umwege machen dürfen, wenn man an das Ziel gelangen will; daß man über die Hindernisse fortdenken muß; das kann man. Man kann sich darin üben. Das ist Nervensache; dazu brauchen wir allerdings einen alkoholfreien Körper, damit wir bis zu Ende denken können, nicht unterwegs liegen bleiben oder es aufgeben vor Müdigkeit oder Dunst. Lehren wir unsere Kinder im rechten Sinn lieben, und lehren wir sie denken, dann erziehen wir sie zu vernünftigen Menschen. Die Vernünftigkeit setzt sich zusammen aus der Fähigkeit lieben und denken zu können.

Weil aber die Menschen sich für das Leben, für die Gemeinsamkeit, für den Dienst an der Gemeinsamkeit ausbilden sollen, müssen wir auch in den Kindern schon die Gedanken, die Bestrebungen entwickeln, die den Menschen zur erfolgreichen Durchführung seiner höheren Aufgabe befähigen. Wir müssen schon in dem kleinen Wesen den Grund legen zu dem Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl; wir müssen das Persönlichkeitsbewußtsein entwickeln.

Erziehen ist eine Kunst: Die jungen Menschen in den richtigen Bahnen, ja sogar in dem Grade von Unterordnung erhalten, der notwendig ist, um überhaupt eine Einwirkung sich noch zu sichern; dabei das Persönlichkeitsbewußtsein nicht nur nicht unterdrücken, sondern Freude daran haben, wenn es sich regt; die kleinen Wesen darauf aufmerksam machen, daß sie innerlich wachsend ein Recht auf Selbstbestimmung haben, und daß es ihre Pflicht einmal sein wird, als Erwachsene dieses Recht geltend zu machen gegenüber jedermann und auf jedem Gebiete — das ist Kunst. Aber solche Erziehung wird dem Volk Charaktere geben.

Dann gilt es, in den Kindern die Toleranz zu entwickeln. Sie müssen die Notwendigkeit erkennen lernen, daß wir es ertragen müssen, wenn die Menschen um uns her sich andere Vorstellungen machen über das Wesen aller Dinge und wenn andere anders leben, als wir es thun.

Auf der Toleranz fußt die bewußte Erziehung zur Milde. Immer und nach allen Seiten hin das richtige Wort sprechen, wenn von Vergehungen die Rede ist.

Das eigentliche Erziehungsverfahren ist mit drei Worten zu erledigen. Sie heißen: Anleitung, Wollen, sich üben. Darin besteht alles in allem das ganze Erziehungsverfahren. Die Kinder anleiten, sie zum Selbstwollen veranlassen und durch Wort und Beispiel sie anregen, daß sie sich selber üben — das ist Erziehen.

Es ist nun aber ein ehernes Gesetz von Ursache und Wirkung, daß, wenn wir etwas erreichen wollen, die Einwirkung, die von uns ausgeht, von denselben kräftigen und großen Empfindungen ausgehen muß, die wir bei den zu Erziehenden entwickeln wollen. Wollen wir erziehlich, vorbildlich auf junge Menschenkinder einwirken, so muß alles, was von uns ausgeht, selbst den Charakter und das Gepräge der Tugenden tragen, die wir im andern entwickeln wollen. Jede Einwirkung, die nur in lehrhaften Worten besteht, die nicht in uns selbst von den lautersten Absichten und Bestrebungen angeregt, die nicht der Ausfluß unseres ureigenen Wesens ist, wirkt nicht auf die Dauer. Sie kann den andern wohl treffen, verletzt, verwundet ihn vielleicht, verursacht vielleicht irgend eine Wirkung, aber sie dient ihm nicht, fördert ihn nicht. Darin liegt die Erklärung für das erfolgreiche oder nicht erfolgreiche

Wirken so mancher pädagogisch gebildeten Kraft. Darin liegt das Geheimnis des erfolgreichen oder nicht erfolgreichen Lehrers: nicht das Fachwissen — und wäre es das gründlichste und umfassendste — macht den erfolgreichen Lehrer und Erzieher, sondern es ist dessen Persönlichkeit, dessen eigene Wesenheit, dessen Charakter. Schulzeugnisse — und wären es die allerglänzendsten — können daher niemals maßgebend sein für die Wahl der erziehenden Personen, sondern den Ausschlag gibt die Erziehung, die sie selbst erhalten hat, es sind die in Fleisch und Blut eingegangenen Grundsätze und Lebensanschauungen, die durch sie zum unmittelbaren Ausdruck gelangen. Es ist deshalb ein verhängnisvoller Mißgriff, den Lehrer vom Erzieher zu trennen, denn nur der berufene Erzieher ist auch der berufene Lehrer. Das gilt schon in der Kinderstube und beim einfachen Kindermädchen: im eigenen Charakter ruht die Wirkung auf andere und der berufliche Erfolg. (Forts. folgt.)

Der Beruf und die Stellung der Frau.

(Fortsetzung.)

Das soll uns aber den Blick nicht dafür blenden, daß es ebenso am Willen der Frau und nicht nur am Willen, sondern vor allen Dingen an der Fähigkeit der Frau liegt, ob sie ihrer Bestimmung gerecht werden kann. Die Fähigkeit zum Frauen- und Mutterberuf, die in den körperlichen und geistigen Anlagen des weiblichen Wesens überschwänglich begründet ist, muß in der Entfaltung gehütet und zu völliger Reife erzogen werden. Die Mädchenerziehung steht aber heute unter allen möglichen Gesichtspunkten, nur nicht unter diesem einen, auf den alles ankommt, von dem die ganze Zukunft und das Lebensglück des jungen Wesens abhängt.

Die körperliche Pflege ist nicht von dem Bestreben beherrscht, den Mädchenkörper sich zum Mutterleibe kräftig und gesund, ebenmäßig und frei entfalten zu lassen, sondern wirkt durch die Einschnürung und Verkümmerung der natürlichen Formen und normalen Funktionen nach der entgegengesetzten Richtung. Wie können zerbrechliche Zierpuppen Mütter gesunder Kinder werden! Hier müßte doch alles unter dem Gesichtspunkte freier Entfaltung, Ausreifung, Abhärtung, Stählung der Gesundheit und körperlicher Kräftigung stehen. Aber rationell muß es geschehen. Denn es ist doch ein Unterschied, ob Sport oder Mutterberuf für die körperliche Zucht den Ausschlag gibt. Und was geschieht denn seitens der Mütter, um die heranblühenden Jungfrauen mit heiliger Scheu vor ihrem künftigen Mutterberuf zu erfüllen und ihnen das Verantwortlichkeitsgefühl dafür zu wecken, das erst ihrem leicht beweglichen Dasein das Schwergewicht stillen Ernstes gibt? Man schweigt sich darüber aus und läßt die Töchter lieber Opfer gefährlicher Neugierde und verführerischer Pikanterien werden. Aber auch wenn diese Gefahr vermieden: Ist es zu verantworten, daß so viele Mädchen heute noch — besonders in den höheren Ständen — in die Ehe treten, ohne eine Ahnung zu haben, worum es sich damit handelt? Das ist ein Verbrechen der Mütter und meist ein Unglück für die Töchter. Man sage nicht: die Natur offenbart sich selbst. Denn bei den heutigen verfahrenen und widernatürlichen Verhältnissen kommt sie ja gar nicht zu Worte. Statt so in gewissenhafter Weise für den hohen Frauenberuf und heiligen Mutterberuf aufzuklären und vorzubereiten, zieht man aber alle schlechten Instinkte der Eitelkeit und Gefallsucht groß und bildet sie durch Gewährung aller Mittel dazu, aus. Nirgends der Stolz auf das Sein, sondern die Sucht nach dem Schein. Damit geht aber die innere Wahrheit und Aufrichtigkeit zu Grunde, und alle entgegengesetzten Neigungen und Künste, die man jetzt schon fast zum Wesen der Weiblichkeit rechnet, werden groß gezogen.

Man würde mich aber ganz falsch verstehen, wenn man meinte, die jungen Mädchen sollten sich in ihren Gedanken mehr mit dem zukünftigen Eheglück und dem Auserwählten, der es ihnen bringen soll, beschäftigen. Das thun sie leider viel zu viel. Dieser unfruchtbaren Träumerei und oft so verhängnisvollen Vorwegnahme eines unsicheren Eheglücks in schwärmerischen Gedanken kann gar nicht genug entgegengewirkt werden. Aber nichts ist so geeignet, alle sentimentalen Liebeleien mit einem Ideal in der Phantasie zu verscheuchen, als das Verständnis für den heiligen Mutterberuf, das eine Mutter ihrem Kinde eröffnet. Das ist Weihe des Lebens. Es braucht dann gar nicht weiter darüber geredet zu werden. Der Respekt wird sich hier im Schweigen äußern, wenn er einmal gewonnen ist, aber das ganze Leben des jungen Mädchens soll dann von ihm aus bestimmt und geheiligt werden. Daß das die beste Sicherung auch für den Verkehr mit Männern und für die Wahl des Gatten ist, liegt auf der Hand. Denn bei solchen Mädchen verfängt keine Scheingröße und Windbeutelei. Aber nun sehe man sich einmal diese kindischen oder sentimentalen oder koketten oder einfältig schüchternen oder sinnlos ausgelassenen oder steif korrekten jungen Damen von heutzutage an — da ist alles bestimmender Gesichtspunkt, nur nicht die kommende Mutterschaft.

Ebenso fehlt es an der rechten und gründlichen hauswirtschaftlichen Vorbildung. Glücklich sind noch die Mädchen, die infolge der beschränkten Verhältnisse der Mutter in Haus und Küche helfen müssen. Aber man sucht heute fast etwas darin, daß es die heranwachsenden Mädchen nicht nötig haben. Das ganze Reich, das sie einmal als Frauen beherrschen sollen, bleibt ihnen fremd. So wird eine Unfähigkeit für den häuslichen Beruf künstlich geschaffen, die nur die besten Elemente mit zäher Energie autodidaktisch überwinden können, wenn sie in die Lage kommen. Die Meisten lernen es nie, und dann entsteht jenes häusliche Chaos, das für Mann, Frau und Kinder Qual ist. Wie weit sind wir aber nun erst davon entfernt, daß Mütter und Töchter nicht ein notwendiges Uebel in der häuslichen Thätigkeit sehen, deren Verständnis man sich notdürftig aneignet, um sich ihr möglichst zu entziehen, sondern einen hohen Beruf mit weittragendem Einfluß für das Befinden und Leben der Familie, dem man sich unter diesem hohen Gesichtspunkte mit Passion hingibt. Wo huldigt man diesen eigentlichen weiblichen Liebhaberkünsten mit Energie und Begeisterung? Daß sich die häusliche Thätigkeitssphäre der Frau noch ungemein zum Besten der Familie erweitern und vertiefen ließe, liegt ja auf der Hand. Warum unterrichtet man die Mädchen nicht in der Schule in Nahrungsmittellehre und Hygieine, warum lernen nicht alle die Krankenpflege? Denn Krankenpflege ist der Militärdienst der Frau.

Und endlich verfolgt und erreicht die geistige Bildung der Mädchen ein ganz anderes Ziel, als das, sie zu geistiger Gemeinschaft mit dem Manne zu befähigen und für ihren Kulturberuf auf dem Gebiete des menschlichen Wesens vorzubereiten. Auch der Mädchenunterricht wird von dem Begriffe Bildung als gelehrtes Wissen beherrscht, wo hier alles einzig doch allein auf Wesensbildung, Naturbildung, Persönlichkeitsbildung ankommt. Was nützt denn nur alles der Frau und Mutter der Schatz so bald vergessener Kenntnisse, den man heute Bildung nennt! Dieses Phantom kann keinen Mann befriedigen und keine Kinder erziehen. Die außerordentliche geistige Eigenart der Frau, wodurch sie den Mann in einzigartiger Weise anregen, fördern und helfen und die Entwicklung der Kinder in ihrer naiven Ursprünglichkeit hütend, wärmend und bildend umschließen kann, besteht in der Unmittelbarkeit ihrer Empfindung, in dem genial intuitiven Verständnis und in der tiefen Empfänglichkeit für alles, was an sie persönlich herantritt. Das alles aber zerstört die gelehrte Bildung und macht es unmöglich, daß die Männer von ihren Frauen geistig befriedigt werden. Ich kann mir nicht versagen, hierüber einige Worte der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich anzuführen, die zwar erheblich über das Ziel hinausschießen, nichtsdestoweniger aber doch einen richtigen Fingerzeig geben:

„Je weniger die Frauen (theoretisch) lernen, desto wertvoller sind sie, dann wissen sie alles aus sich selbst heraus. Was sie (an Wissenschaften) lernen, lenkt sie eigentlich nur ab, auf einen Abweg ihres Innern, sie verlernen dadurch ein Stück ihrer selbst, um anstatt dessen Grammatik oder Logik sich unvollkommen anzueignen. Es ist eine Täuschung, wenn die Freunde der Emanzipation zu Gunsten der Bewegung vorbringen, daß „gebildete" Mütter geistig begabtere Söhne der Menschheit schenken würden. Im Gegenteil, sie würden wohlthätiger wirken als Mütter, wenn sie wie die Bäume wären, frei von jeder Fessel und Verkümmerung unter dem offenen Himmel; die Frauen sollen nicht da sein, um den Männern in ihren Geschäften zu helfen, indem sie ihnen Gedanken und Ratschläge soufflieren, sondern sie sollen durch ihre bloße Nähe Gedanken und Entschlüsse in den Männern wachrufen und reifen lassen, die diese dann aus sich selbst zu schöpfen haben." (Forts. folgt.)

Die Frauenthätigkeit in Frankreich.

Daß die französische Frau die wertvollste Gehilfin ihres Mannes ist, weiß jeder, der seine Kenntnis vom französischen Leben nicht ausschließlich aus der Romanlitteratur bezogen hat. Die seit einigen Jahren in Paris lebende deutsche Schriftstellerin Dr. Käthe Schirmacher erwirbt sich nun in der Mainummer des „Musée social" das Verdienst, an der Hand eines ausgedehnten statistischen Materials die gesamte Frauenarbeit in Frankreich klarzustellen. Frl. Schirmacher stellt dabei die Behauptung auf, daß das sogenannte schwache Geschlecht verhältnismäßig ein größeres Arbeitsmaß bewältige als das starke: es fallen ihm außer den Haushaltungssorgen meist noch andere Berufspflichten zur Last. Im allgemeinen ist die Frauenarbeit in allen geistigen und materiellen Geschäftszweigen vertreten, in der Industrie, im Berg- und Ackerbau, im Handel und im häuslichen Dienst; aber selbst wo die Frau mehr und besser arbeitet als der Mann, ist sie schlechter bezahlt, wird selten dienstlich befördert und hat außerdem noch die Sorgen der Haushaltung zu tragen. Aber meistens gelingt es ihr, wenn sie verheiratet ist, materiell auszukommen; unverheiratet reibt sie sich im Kampf um das tägliche Brot auf. Leider ist die Zahl der letztern naturgemäß groß, da das weibliche Geschlecht in Frankreich das männliche um 434,950 Köpfe übertrifft. Abhilfe ist vorläufig nur dann möglich, wenn die Frauen sich zu Gewerkvereinen zusammenschließen, um ihre Interessen zu vertreten und zugleich den schädigenden Wettbewerb unter sich selbst einzuschränken.

Bund.

Die Ungleichheit des Körpers.

Wir sind alle unebenmäßig gebaut, und das Unebenmaß der Glieder ist bei den Menschen nicht eine Ausnahme, sondern die Regel! Zu diesen traurigen Schlüssen kommt der französische Forscher Rollet, nachdem er eine große Zahl menschlicher Skelette genau untersucht hat. Er hat gefunden, daß bei den Menschen die korrespondierenden Glieder fast nie von derselben Länge sind. In den meisten Fällen sind die Knochen des rechten Armes länger als die entsprechenden Knochen des linken Armes und der Unterschied ist ein ganz bedeutender, da er zwischen 8 und 22 Millimeter variiert. Deshalb ist an unsern Röcken ein Aermel kürzer als der andere, obwohl der Schneider hoch und heilig schwört, daß er beide Aermel ganz gleich geschnitten habe. Auch unser Gesicht ist unregelmäßig, denn die rechte Seite ist dicker und stärker als die linke. Und nun kommen wir zu einer betrübenden Tatsache, die von Rollet entdeckt worden ist: Selbst die Venus von Milo, die doch in der ganzen gestitteten Welt für ein Muster von Schönheit gilt, ist eigentlich häßlich. Sie ist nämlich „rechts", was die Schädelbildung, die Augen und die Nasenwand betrifft; die letztere ist um 7 Millimeter nach links verbogen. Auch die unteren Glieder des Menschen sind unebenmäßig gebaut, doch ist hier das Mißverhältnis ein anderes als bei den oberen Gliedmaßen, denn gewöhnlich ist das linke Bein länger und stärker als das rechte. — Die Tiere sind uns in Bezug auf Gleichmäßigkeit der Knochenbildung weit überlegen. Nach Rollet's Messungen sind sie viel regelmäßiger gebaut als wir, und wenn wirklich eine Asymmetrie vorkommt, ist immer die linke Seite davon betroffen. Die Tiere haben das Bestreben, links zu sein. Der Papagei z. B. nimmt alle Nahrungsmittel mit dem linken Fuß, und mit der linken Tatze zerreißt der Löwe seine Opfer.

Männerraub.

In einem soeben bei Hermann Walther, Berlin, erschienenen interessanten Buche über „Die gesellschaftliche Stellung der russischen Frau" erzählt Nikolaus Melnikow, es sei in Rußland ehedem häufig vorgekommen, daß die kriegerischen Slavenmädchen, die keine Lust hatten, alte Jungfern zu werden, sich den Mann ihrer Wahl kurzer Hand raubten und entführten. Diese Jagd nach dem Bräutigam und die Spuren des Männerraubes haben sich bei den Kleinrussen bis heute erhalten. Bonlan, der das Kleinrußland des 17. Jahrhunderts skizziert hat, teilt mit, daß die Mädchen in Kleinrußland sich selbst ihre künftigen Ehemänner auswählen und um dieselben

freien, und noch bis jetzt ist dort die Sitte verbreitet, daß das Mädchen ihre Eltern bittet, sie demjenigen zur Ehegattin zu geben, den sie liebt; die Verlobten sehen sich jeden Tag und sind sogar nachts zusammen. Die Braut bindet ihren Bräutigam mit einem Handtuche fest, damit er — nach den Worten der Kleinrussen — nicht fortlaufe. Dieser Brauch erinnert ganz an den Männerraub, von dem uns die Sagen Aufschlüsse geben, und auch der Hochzeitbrauch, die „Jagd nach dem Bräutigam", weist unverkennbar darauf hin und ist von diesen Zeiten herzuleiten: „Die Verwandten der Braut gehen mit Stöcken bewaffnet auf die Straße hinaus; sobald der Bräutigam am Hofzaun vorbeireitet, laufen sie einige Schritte voran und suchen ihn dann mit ihren Stöcken in den Hof der Braut zu jagen; er aber spornt sein Reitpferd und — entkommt mit seinen Begleitern; das wiederholt sich dreimal. Wenn der Bräutigam aber schon am Hofe ist, so nimmt ihm seine Schwiegermutter das Pferd weg und bindet es fest, er tritt dann ins Vorderzimmer, wo ihm die Braut entgegenkommt; bei der Schwester der letzteren müssen die Freunde des Bräutigams seine Mütze loskaufen."

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 6443: Hat der Mann das Recht, seiner Frau die Zeitung zu refüsieren, für welche sie den Kostenbetrag aus eigenem Erwerb deckt. Ich besorge den Haushalt ohne jede Hülfe. Wir sind unser acht Personen zu Tisch, und für die sechs Kostgänger besorge ich auch die Wäsche (inbegriffen Glätten und Flicken) und leiste also ein tüchtiges Stück Arbeit und meine deshalb, mein Mann habe gar kein Recht, mir das Lesen einer guten Zeitschrift zu verbieten. Ich bin sehr angebunden und habe keine Zeit, mich gesellschaftlich umzuthun und meinen Gesichtskreis zu erweitern. Ist es denn nicht begreiflich und am Platze, daß ich diesen Zweck durch das Lesen einer guten Zeitung zu erreichen trachte? Mein Mann selbst gibt nichts um das Lesen und liebt dies auch bei anderen nicht. Ich will gerne hören, was andere von der Sache denken, und danke zum voraus.

Eine bisher eifrige Leserin.

Frage 6444: Kann man etwas thun gegen das gewohnheitsgemäße Umkippen des Fußgelenkes beim Gehen? Es ist mir angeraten worden, recht hohe Schuhe zu tragen; das ist aber im Sommer sehr lästig wegen der Hitze, und dann schlafen mir immer die Füße ein. Ich wäre sehr dankbar um guten Rat Junge Leserin in S.

Frage 6445: Wie wascht man farbigen, feinen Baumwollstoff, damit er sich nicht entfärbt?

Frau M. in A.

Frage 6446: Wie kann man Tintenflecken aus weißem Sandstein wegbringen? Ich habe bis jetzt nur mit Wasser und mit Sand scheuern lassen, um nichts zu verderben. Für probaten Rat dankt bestens

Frau Luise W. in S.

Frage 6447: Welcher Zucker ist besser: der harte, der sich im Wasser sehr schlecht auflöst, oder der weiche, der rasch zerfällt? Ues. P. in B.

Frage 6448: Ist es nicht richtiger, ein anormal veranlagtes Kind nach seinem speciellen Bedürfnis unterrichten zu lassen, anstatt dasselbe durch die obligatorischen Schulklassen zu quälen, zu keinem erfreulichen Wissensziele zu gelangen und über alles hinaus die körperliche und geistige Gesundheit zu ruinieren? Mein kleiner Neffe, ein hochintelligentes Kind, ist von einer sehr nervenschwachen Mutter geboren und dessen Vater hat kürzlich in eine Nervenheilanstalt verbracht werden müssen infolge von melancholischen Anwandlungen. Bei dieser Gelegenheit ist uns zur Kenntnis gekommen, daß der Vater des Kindes in seiner Jugendzeit außerordentlich nervös gewesen ist und in der Schule gar nichts leistete, so daß man ihn aus der Schule wegnehmen mußte und daß er erst von da an durch privaten Unterricht sich wunderbar entwickelte. Sein Bruder, der eine höhere Lehrstelle bekleidet und welcher darauf dringt, daß unser kleiner Neffe in der öffentlichen Schule belassen bleibt, behauptet, es wäre viel richtiger gewesen, seinen Bruder damals nicht aus der ordentlichen Schule zu nehmen, denn ein Kind, das beim Klassenunterricht nicht weiter komme, sei geistig so schwach, daß man sich durchaus nicht bemühen sollte, es in besonderer Weise zu wecken. Es bleibe eben unter dem Niveau, gehöre dadurch in die einfachsten Verhältnisse und fühle sich darin glücklich. Das andere sei eine ungesunde Ueberreizung, die sich nun gerächt habe. Er von sich aus würde auch den kleinen Neffen weiter in der Schule belassen und wenn er auch sechs Jahre lang gar nicht weiter käme und keine Freude hätte an der Schule. Ich kann mich mit diesem Gedanken nicht befreunden, denn der kleine Felix war — bevor er die Schule besuchte — sehr intelligent und außerordentlich wißbegierig und anderen Kindern seines Alters voran, obschon er durch seine Umgebung nicht die mindeste bewußte Förderung erfuhr. In der Schule nun wird er als träg und apathisch gescholten, als ein Kind von größter Interesselosigkeit, das weder durch Güte, noch durch Strenge zu wecken sei. In den Ferien ist Felix stets wieder das Kind von früher: fröhlich, geistig regsam und lebendig und von gesundem Appetit. Alles Dinge, die sich sofort ins Gegenteil verkehren, sobald der Schulbesuch wieder beginnt. Ich habe sonst Respekt vor den Leuten, die mir an Wissen und Können überlegen sind; in diesem Fall aber bin ich von meiner mangelhaften Einsicht durchaus nicht überzeugt; ich müßte mich fortgesetzt der Pflichtversäumnis anklagen, wenn ich mich der andern Meinung blindlings unterzöge. Ich habe den Knaben zu mir genommen und trage auch allein die Kosten der Erziehung. Für gütige Meinungsäußerungen wäre herzlich dankbar Eine mehrjährige Leserin.

Antworten.

Auf Frage 6436: Geben Sie die Sachen in eine chemische Kleiderfärberei. Ohne die nötige Beize und die maschinellen Einrichtungen wird es Ihnen nie gelingen, die Bläue in irgend erträglicher Weise zu fixieren.

Fr. M. in B.

Auf Frage 6436: Kaufen Sie in einer Droguerie Blauholz; die Gebrauchsanweisung dafür wird Ihnen auf Verlangen dort gegeben werden. S. H.

Auf Frage 6437: Die Allgemeinheit dieser Klagen (man hört dieselben von jeder Kostgeberin ohne Ausnahme) läßt vermuten, daß noch kein sicheres Mittel dagegen gefunden ist. Sie können die Kostgänger pfänden lassen und ihre Effekten zurückbehalten, aber in der Praxis wird selten viel dabei herauskommen. Sich das Kostgeld vorher bezahlen zu lassen wäre das richtigste; das geschieht auch an einzelnen Orten, ist aber leider im allgemeinen nicht üblich. Sich jedesmal nach dem Eintretenden genau zu erkundigen, ist bei einiger Energie oft möglich, aber eben doch nicht immer. Auch kann ein Menschenkenner oft den Leuten ihre böse Absicht ansehen, aber manchmal irrt man sich dennoch. Ich würde raten, jede Woche eine Rechnung auszustellen und streng darauf zu halten, daß dieselbe auch bezahlt wird. Fr. M. in B.

Auf Frage 6437: Sie sollten nie länger als bis zum ersten auf Zahlung warten, oder bei ganz Fremden ohne Referenzen sich zum voraus bezahlen lassen. Eine gute, kleine Pension könnte Ihnen auf Mitte September abgetreten werden an schönster Lage von Zürich. Ich müßte aber bald Bericht haben. S. H.

Auf Frage 6438: Ich denke wohl, daß ein Hausbesitzer anordnen kann und darf, daß die Betten nicht an die Straßenseite ausgelegt werden, denn hübsch sieht so was nicht aus. Wenn im Haus alle sich dem Wunsche fügen, so würde ich es auch thun. A. E.

Auf Frage 6438: Irgendwo müssen die Betten gesonnt werden; gibt es keinen andern Platz, so legt man sie eben unter die Fenster. Anderseits dürfen sie den Mitbewohnern nicht lästig werden; vielleicht wird auch der Anblick des Hauses durch die Bettstücke gar verunziert. Es ist oft sehr schwierig, solchen verschiedenen Interessen gerecht zu werden; am besten bespricht man die Sache mit dem Hausherrn und den Nachbarn in aller Freundschaft. In Notfällen entscheidet der Gerichtspräsident. Fr. M. in B.

Auf Frage 6438: Wenn im Vertrag nichts ausbedungen ist, so hat der Hausherr zwar das Recht, das Auslegen der Betten unter die Fenster zu verbieten, doch innert der laufenden Mietsfrist nicht die Macht, seinem Verbot Nachachtung zu verschaffen. Er wird Ihnen aber voraussichtlich auf den nächsten Termin die Wohnung kündigen. Im übrigen kann das Auslegen der Betten bei gutem Willen in einer Art und Weise geschehen, die niemandem lästig fällt. Als sehr lästig und rücksichtslos muß es bezeichnet werden, die Betttücher von den oberen Stockwerken über die Fenster der unteren Stockwerke auszuschütten und sie über die letzteren herunterhängen zu lassen. Dem Frieden zulieb möchte es besser sein, die Betten je nach Bedarf auf dem Trockneplatz ans Seil zu hängen, oder sie auf das Dach zu legen, wo Sonne und Luft dazu kommen und niemand dadurch ein Aergernis bereitet wird. Bei gutem Willen läßt sich viel Unangenehmem ausweichen. Z. U.

Auf Frage 6439: So weit ich Ihre Darstellung verstehe, besitzt das Kind schon sein Vermögen, und wird dessen Vermögensstand in keiner Weise verändert, wenn Sie sich verheiraten. Ebenso fließt die Nutznießung des Vermögens bis zur vollendeten Erziehung nach wie vor Ihnen, resp. der gemeinschaftlichen Haushaltung zu. Die drei anzutretenden Kinder haben ja auch mütterliches Vermögen und befinden sich also in ähnlicher Lage. Eine Klausel im Ehevertrag für die Sicherstellung dieser verschiedenen Vermögen scheint mir zweckmäßig, sonst sehe ich keinerlei Schwierigkeit. Besprechen Sie diese Angelegenheit mit einem älteren Notar an Ihrem Wohnort. Fr. M. in B.

Auf Frage 6439: Besprechen Sie sich mit einem tüchtigen Anwalte Ihres Kantons. Dieser wird Ihnen sagen, daß Sie Ihrem Kind sein Kapital notariell sicher stellen lassen können. Wenn Ihr Bewerber sodann noch wünscht, Ihr Kind zu adoptieren, so haben Sie alle Ursache, sich über diese rücksichtsvolle und uneigennützige Handlung zu freuen und dafür dankbar zu sein. K.

Auf Frage 6440: Kinder mit sehr starker Phantasie haben oft wenig Gefühl für die Wahrheit; sie bewegen sich in einem Traumleben, in welchem das Thatsächliche keinen Platz hat. Da ist sehr schwer zu helfen, am besten vielleicht, wenn man ihnen die Erfahrung fühlen läßt, daß Unwahrheit ihnen nie Vorteile, sondern nur Nachteile bringt. Fr. M. in B.

Auf Frage 6440: Suchen Sie des Mädchens Ehrgefühl zu wecken. Es soll sich zur Lüge als zu ehrlich, zu gut ansehen lernen. Es mag dies freilich etwas schwierig sein in dem Alter, aber ich würde es doch versuchen, eventuell das Mädchen einer bewährten Erzieherin übergeben. A. E.

Auf Frage 6440: Sie selbst sind jedenfalls nicht im stande, Ihrer mißleiteten Enkelin das Lügen abzugewöhnen, und ich kann auch kaum glauben, daß dies überhaupt noch möglich sein wird, weil es sich da um bewußtes und jahrelang systematisch berechnetes Lügen, nicht bloß um die Auswüchse einer allzu lebhaften Phantasie handelt. Uebergeben Sie das Kind einer Anstalt, wo nur wenige Zöglinge unter der strammen Leitung eines tüchtigen Erziehers stehen; denn einer Privatfamilie wird ein solch unlauteres Element zum Fluch. N.-Z.

Auf Frage 6441: Gute Adressen für den von Ihnen gefragten Zweck sind; Karrersholz bei Rorschach, Guggithal bei Zug, Attisholz bei Solothurn, Annaburg bei Maienfeld, nächst Ragaz. Letzteres sehr billig und vorzüglich gehalten, Luft prima, keinerlei Gefahr für Kinder. S. H.

Auf Frage 6442: Obligationenrecht 282. Die kleinen, für den gewöhnlichen Gebrauch der gemieteten Sache erforderlichen Reinigungen und Ausbesserungen liegen dem Mieter, die größeren Wiederherstellungen dem Vermieter ob, je nach Maßgabe des Ortsgebrauchs. 284. Sind Ausbesserungen an der gemieteten Sache nötig, welche dem Vermieter obliegen, . . . so ist der Mieter bei Vermeidung von Schadenersatz verpflichtet, dem Vermieter sofort Anzeige zu machen. — Sie sehen, das Gesetz ist elastisch und auch der Ortsgebrauch schwankend; vielfach nimmt man als Regel, daß Reparaturen unter 10 Fr. zu Lasten des Mieters fallen, aber Reparaturen von 10 Fr. oder mehr zu Lasten des Hauseigentümers. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Was meine Käthe gekonnt hat.

Tagebuchblätter eines Künstlers.

Von **Rudolf Hirschberg.**

(Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

V.

Den 2. Juni.

Ich habe es nicht glauben wollen, weil ich es nicht für möglich hielt, daß ich als Künstler nun plötzlich ganz vom Platze weggewiesen sein sollte, den ich eingenommen habe. Ich bin nicht nur beim alten Geheimrat gewesen, ich habe mir bei allen bedeutenden Aerzten der Hauptstadt Rats geholt. Keiner hat mir Hoffnung gemacht. Ich werde die Hand wohl wieder gebrauchen können, aber zu dauernden Anstrengungen wird sie immer unfähig bleiben.

Heute habe ich mein altes Cello endlich wieder einmal zur Hand genommen. Ich zitterte vor banger Aufregung, als ich es aus dem schwarzen Kasten nahm. Es war natürlich entsetzlich verstimmt. Ich kann es ihm nicht verdenken; es wird wenig Freude daran gehabt haben, einen invaliden Stümper auf sich herumkratzen zu hören. Ein paar Griffe habe ich mit Mühe und Not herausgedrückt. Dann wurden die Finger schon zu schwach, die Saiten niederzuhalten.

Es weiß ja keiner, wie grausam der Schmerz ist, mit einem Mal der Sprache beraubt zu sein, in der man seit Jahren sein Bestes ausgedrückt hat! Blind werden ist nichts: Der Blinde hat ein Thor weniger, die Außenwelt in sich aufzunehmen. Aber seine eigene Persönlichkeit vermag er nach wie vor zur Außenwelt sprechen zu lassen. Die Nacht um ihn hindert ihn nicht, den übermächtigen Druck seiner Empfindungen ausströmen zu lassen, wie es ihn gerade treibt. Er kann und darf sein Inneres befreien. — Stumm sein ist nichts: Was der Mund spricht, kann auch die Feder sprechen. Ein gedrucktes Buch redet mit dem lauschenden Volke, und keiner fühlt, daß der Dichter stumm ist, der diese Verse formte.

Mir aber hat das Schicksal jetzt die Seele abgeschnürt und ihren Mund verschlossen. Kann ich die Töne aufschreiben, die ich sonst aus den Saiten lockte? O ja! Die Noten sind ja vorhanden und jedem käuflich. Aber die Noten sind meine Töne nicht. Ein Notenbuch ist kein Lied. Ich habe das Herz voller Lieder, und ich darf nie mehr eins verschenken. Kalt werden die Menschen an mir vorübergehen und nicht wissen, welche Schätze mich drücken. So muß ich ersticken in meinem Ueberfluß!

— — — — — — — — — — — — — —

Oft wundere ich mich, daß ich nicht laut weine. Vielleicht hat sich mein Verstand schon umnachtet, ohne daß ich's noch weiß, und in ein paar Tagen werde ich das gräßliche Elend vergessen haben, in dem ich jetzt dahinlebe. Mir wäre wohl. Aber was wird aus Käthe, die an mich elenden Krüppel gefesselt ist? Einen Verrückten zu pflegen, kostet viel Geld, und das haben wir nicht. Diesen Spaß darf ich mir also nicht erlauben. Ich muß meinen Verstand zusammenbehalten und denken, überlegen, grübeln, wie ich mein Leben jetzt einrichten soll. Ich muß ja an die Zukunft denken um Käthes Willen.

— — — — — — — — — — — — — —

Die Sommergäste sind weniger störend, als ich fürchtete. Wir haben eine recht zahlreiche Kantorfamilie. Er ist ein prächtiger, jovialer, alter Herr. Freilich ist es nicht schwer, bei gutem Humor zu sein, wenn man sicher ist, jeden Augenblick wieder an seine Orgel zurückkehren zu dürfen. Seine Jungens sind von einer gesunden Ausgelassenheit, gehorchen aber ihrer blassen Mutter aufs Wort.

Recht sonderbar ist eine junge Witwe mit ihrer bedeutend älteren, unverheirateten Schwester. Sie sind beide in tiefer Trauer. Aber die Schwester scheint viel trauriger zu sein als die Witwe. Die beiden sehen aus wie eine Illustration zu einem geheimnisvollen Romane. Es kommt mir so vor, als habe die Witwe ihren Mann vergiftet, weil die Schwester ihn liebte.

Eine wahre Herzensfreude ist der Anblick des alten Ehepaares, das gestern eingezogen ist. Er verliebt und galant und sie liebenswürdig und züchtig, wie sie es vor fünfzig Jahren gerade so gewesen sein mögen. Ein Enkelkind haben sie mit sich, ein dralles, blondes Mädel von vierzehn Jahren. Das frische Ding sieht ihrer Großmutter wunderbar ähnlich. So jung sieht die alte Frau aus, und so viel Mutterliebe hat das Mädel schon in den Augen. Ihre liebste Beschäftigung scheint es zu sein, die kleinsten Kantorsjungen zu bemuttern.

Ich staune über mich, wie genau und scharf sich bei meiner tiefen Niedergeschlagenheit die Eindrücke aus meiner Umgebung in meine Empfindsamkeit einprägen. Ich sehe alles viel genauer als sonst, aber ich bin dabei von einer dumpfen Müdigkeit befallen, als ginge mich das alles bald nichts mehr an.

Mein Glück ist vorbei. Mir bleibt nur noch die Pflicht, für Käthe zu sorgen. Ich habe mir überlegt: Was sie aus dem Hause hier nimmt, reicht doch unmöglich hin, bis zum nächsten Jahre unser Leben zu fristen. Ich will auch gefüttert sein. Wenn nun die paar tausend Mark noch verbraucht sind, was dann?

Ich bin ja nach gewöhnlichen Begriffen noch ein gesunder, kräftiger Mann, der arbeiten kann. Eine halbgelähmte linke Hand ist nicht sehr hinderlich bei manchen Geschäften. Es gibt so schöne einarmige Beschäftigungen als Schreiber, Kassenbote oder Zeitungsverkäufer. Da ich in der Künstlerwelt bekannt bin, wird es mir vielleicht sogar möglich sein, eine Stellung als Logenschließer im Theater zu bekommen. Manch alter Bekannter wird mir dann ein Trinkgeld in die Hand drücken. Das werde ich Käthe getreulich in die Wirtschaftskasse ablefern. Ich bin noch jung, ich kann das fünfzigjährige Dienstjubiläum am Hoftheater erleben. Dann werde ich mit dem Albrechtskreuz geschmückt, und die Zeitungen bringen eine Notiz über den ehemals gefeierten Cellovirtuosen Richard Martin.

Wie viele Menschen sind glücklich bei einem solchem Leben. Aber doch nur Menschen, die nichts anderes kennen, nichts Schöneres in sich tragen. Es ist unmöglich, daß mir eine solche Zukunft bevorstehen soll. Ich weiß ja, ich habe die Pflicht, für Käthe zu sorgen, und ich will nicht heikel in der Wahl meines neuen Berufes sein. Aber etwas mehr muß mir der Beruf doch bieten als die Möglichkeit, Geld zu verdienen. Er muß mir doch Gelegenheit geben, mich irgendwie zu bethätigen. Ich verlange ja kein Glück mehr aus meiner Thätigkeit zu genießen, aber der Qual werde ich mich nicht aussetzen sollen, allmählich zur Maschine zu verdummen.

Wie beneidenswert in all ihrer Arbeit ist meine Käthe. Sie hat ihren bescheidenen, engen Wirkungskreis. Sie füllt ihn redlich aus und weiß sich dadurch reichlich belohnt für ihre Mühe. Sie behält täglich ein paar Stunden noch für mich übrig und kann sich nicht genug thun in liebevoller Fürsorge um mich. Ich bewundere sie, wie sie das ganze Haus beherrscht, und wie geschickt und ruhig die Dienstboten unter ihr arbeiten. Ich habe sie nie unfreundlich, nie aufgeregt gesehen. Nie thut sie eine gemeine Arbeit selbst. Es hat überhaupt nie den Anschein, als ob sie sich irgendwie anstrengte, und doch ist sie es, die alles verrichtet und in Ordnung hält. — Wie will ich ihr das vergelten, wenn ich wieder etwas zu arbeiten gefunden habe.

Freilich, ich habe ja nichts gelernt, als Musik zu machen. Die einzig annehmbare Möglichkeit wäre für mich vielleicht, Stunden zu geben wie ein ausgesungener Tenor. Ein klein wenig Kraft wird ja nach ein paar Monaten in die dürren Finger zurückgekehrt sein. Mit meinem Namen bekomme ich Schüler, so viel ich will. Jedes Konservatorium schätzt es sich zur Ehre, mich als Lehrer anzustellen. Aber ewig hoffnungslose Anfänger zu unterrichten, welche Qual! Und bin ich begabten, fleißigen Schülern gegenüber vor dem häßlichsten Neide sicher? Werde ich nicht wie ein Tantalus neben dem glücklichen Jüngling stehen, der sich an meinen Platz stellen wird? — Ich habe mich überlebt und soll doch drin bleiben in dem Leben, das mich nichts mehr angeht, das mir nichts mehr bietet als eine Pflicht, die ich erfüllen soll. Will denn niemand mein Leben kaufen für blankes Geld? Für mich hat es keinen Wert mehr, und ich gebe es gern hin, wenn ich mit dem Kaufpreis mein Weib vor Sorgen schützen kann! (Forts. folgt.)

Feuilleton.

Eine verirrte Seele.

32] Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

So stolperten die ungefederten Wagen über die ausgefahrenen Geleise, die Riemen und Stricke knirschten und knarrten, die Eingebornen stießen gellende Schreie aus, und die zur Seite reitende Bewachung schimpfte und fluchte. Dazu kamen Schwärme von Moskitos und Fliegen und eine Tag und Nacht andauernde schwüle Hitze, so daß es unmöglich war, den armen Verwundeten Ruhe und Erleichterung zu schaffen.

Steffen war einer von denen, die ihre Schmerzen ohne Klage ertrugen. Der Mut war ihm gesunken, als Dr. M'Leod ihm sein Schicksal verkündet hatte. Er würde höchst wahrscheinlich immer lahm bleiben, und es könnten viele Wochen vergehen, ehe er auch nur imstande sein würde, sich auf Krücken weiterzubewegen. Nun, sagte er sich, werde er ins Militär-Krankenhaus hinübergeschafft werden, als natürliche Folge seine Entlassung aus dem Dienst erhalten, und später vielleicht eine Pension oder eine Medaille für seine im Dienste bewiesene Tapferkeit bekommen.

Das war also das Ende seiner selbsterwählten Laufbahn!

Neben ihm lag der Mann, den er aus dem brennenden Farmhause gerettet hatte und um dessen Willen er verwundet worden war. Steffen hatte gebeten, den Mann neben ihn zu legen, und man hatte seiner Bitte entsprochen. Tagelang hatte das Leben dieses Unglücklichen an einem Faden gehangen, und wenn Steffen sein mattes Stöhnen und unverständliches Murmeln hörte, bedauerte er manchmal, ihn aus dem brennenden Hause gezogen zu haben. Er sagte sich, daß es ein Glück wäre, wenn der Tod seinen Leiden ein Ende machen würde.

Der Tod hat für einen Mann nichts Schreckliches, aber zu leben ohne Augenlicht ist ein furchtbares, entsetzliches Schicksal.

Steffen that sein Möglichstes für diesen armen Menschen. Mit großer Mühe gelang es ihm, sich ein wenig auf dem Brett, das ihm als Lager diente, aufzurichten und die ihm von dem Doktor gegebenen Anweisungen auszuführen. Hin und wieder träufelte er etwas Medizin zwischen die zersprungenen Lippen des Kranken oder feuchtete den Lappen auf seinem Kopfe mit Wasser an, das neben ihm in einer Tasse stand — Wasser, das stets lauwarm und voller Insekten war. Es war in der That wunderbar, daß dieser Mann nicht starb; schon nahe dem Tode, rang sich seine kräftige Natur noch einmal durch, das Fieber ließ nach und schwand allmählich ganz. Dann kehrte auch das Bewußtsein zurück; er wurde ruhig und übersah vollständig das Geschehene und seine jetzige Lage; aber er war so schwach und heruntergekommen, daß es schien, er werde aus Schwäche sterben. Da entriß Steffen ihn zum zweitenmale dem Schatten des Todes. Er machte es möglich, dem Genesenden in kurzen Zwischenräumen kleine Portionen der Rindfleisch-Gallerte zu geben, die er einer Blechbüchse entnahm. Bei der großen Zahl der Patienten wäre der Doktor nicht imstande gewesen, diesem Kranken die nötige Fürsorge zuzuwenden, und so übernahm Steffen die nötige Pflege und erhielt dadurch das Leben Ralph Lyndons. Als dieser kräftiger wurde, liebte er es, sich mit seinem Gefährten zu unterhalten, den er an der Stimme bald als seinen Retter, den Gemeinen Hall, erkannt hatte.

„Es ist ganz verteufelt fatal mit meinen Augen!" sagte er eines Tages. „Es ist mir ganz unerklärlich, was mit ihnen los ist; aber ein guter Augenarzt wird sie natürlich bald wieder in Ordnung bringen. Sobald ich in London lande, gehe ich direkt zu einem Arzt; ich könnte auch nach London telegraphiren, daß er mir nach Southampton entgegenkommt; diese Militärärzte wissen höchstens Schußwunden und Glieder zu behandeln."

Steffen gab keine Antwort; er konnte es nicht über sein Herz bringen, ihm zu sagen, was Doktor M'Leod als unumstößliches Faktum konstatirt und welche Meinung er selbst sich bei Besichtigung der tiefen Augenhöhlen gebildet hatte.

„Wenn ich nur einen Augenblick lang denke, ich könnte erblindet sein, so wünsche ich mir lieber den Tod," fuhr Ralph fort. „Dann wäre es besser, ich wäre geblieben, wo ich war, Hall. Aber," er konnte einige Minuten nicht sprechen, „es kann nicht sein, daß ich auf ewig blind geworden bin," kam es heftig, fast verzweifelt, von seinen Lippen. „Ich habe von einer Unmenge ähnlicher Fälle gehört, die bei richtiger Behandlung wieder gut wurden — es wird vielleicht langwierig sein, vielleicht ist eine Operation notwendig. Daraus mache ich mir nichts, nach einiger Zeit habe ich dann natürlich mein Augenlicht wieder. Sie glauben das auch, Hall nicht wahr?"

„Ich hoffe es, brach es voll tiefen Mitgefühls hervor.

Er glaubte, daß der arme Mensch sich allmählich des wahren Zustandes seiner Augen bewußt werden würde. Es war besser, er fand es selbst nach und nach heraus; es ihm jetzt sagen, wäre grausam gewesen und hätte seinen Zustand verschlimmert.

Gegen das Ende der Reise fühlte Ralph sich in einer Nacht wieder schlechter. Der Tag war besonders heiß und angreifend, der Weg holperiger, der Staub und der Lärm unerträglicher gewesen. Das Leben des Blinden schien zur Neige zu gehen; er war kraftlos und gedrückt; sein Puls ging schwach; er konnte kaum den Kopf wenden.

„Hall," sagte Ralph Lyndon plötzlich in kaum vernehmlichem Flüsterton, „können Sie Ihr Gesicht nahe heranbringen? Ich habe Ihnen etwas zu sagen."

Steffen schob sich nahe heran.

„Hier, geben Sie mir die Hand. Ich wünschte, ich könnte Sie sehen. So ist's gut. Nun weiß ich, daß Sie da sind. Wissen Sie, daß ich manchmal denke, ich werde nicht durchkommen? Ich glaube nicht, daß ich England wiedersehen werde."

„O, nicht doch, Sie müssen nicht den Mut verlieren, Herr! Morgen sind wir in Pretoria. Dies war eine schlechte Reise, wir haben sie nun aber bald überstanden."

„Sie werden sie bald überstanden haben, mit mir aber ist es aus, ehe wir ankommen. Sehen Sie, Hall, Sie sind sehr gut gegen mich gewesen. Sie haben mein Leben gerettet. Vielleicht war es kein Glück für mich, aber Sie meinten es gut mit mir und haben seitdem, so gut Sie konnten, für mich gesorgt. Sie müssen mich wirklich für einen recht undankbaren Menschen halten, aber glauben Sie mir, ich bin Ihnen sehr dankbar."

„Wir wollen davon nicht sprechen, Herr, ich that nur, was jeder Andere an meiner Stelle gethan haben würde."

„Nun, mir scheint das nicht wahrscheinlich, aber ich bitte Sie, noch etwas für mich zu thun. Sie sollen mir etwas versprechen. Sie werden sicherlich glücklich in Ihre Heimat gelangen, aber ich nicht, ich werde vielleicht hier umkommen. Im Fall ich sterbe, sollen Sie meine Angehörigen aufsuchen."

Steffen neigte still sein Haupt, er fühlte sich im tiefsten Herzen erschüttert und beklemmt und atmete schwer.

„Sie sind ein sonderbarer Bursche, Hall; Sie haben mich noch nie gefragt, wie ich heiße und was ich bin; wahrscheinlich wissen Sie nicht, daß ich ein Gentleman bin."

„Ja, ich weiß es, Herr," antwortete Steffen leise.

„Ach, das ist viel, daß Sie das herausgefunden haben," erwiderte Ralph mit kurzem Lachen, „denn ich vermute, daß vom Gentleman an mir nicht viel zu merken ist, weder an meiner Person, noch an meinem Wesen. Mein Vater ist der Graf Netherby zu Netherby in Kramer Forst. Sie müssen sich den Namen und die Adresse merken und ihn aufsuchen."

„Ja, Mylord."

„Ach, Sie brauchen mich nicht so zu nennen. Hier bin ich nur einfach Ralph Lyndon. Zu Hause werde ich es nicht länger sein, denn denken Sie, Hall, gerade einen Tag, bevor die verfluchten Niggers uns angriffen, hatte ich mehrere Briefe aus England erhalten. Einige waren fast ein Jahr alt, aber der neueste teilte mir mit, daß ich nachhause kommen sollte, da mein ältester Bruder gestorben ist."

„Lord Markton ist gestorben?"

„Was? Sie kennen seinen Namen? Gewiß haben Sie einmal den armen Markton gesehen, ehe Sie überhaupt etwas von den Netherby's gehört hatten."

Hätte Ralph sein Augenlicht gehabt, so hätte Steffens Verwirrung in diesem Augenblick alles verraten. Da der Letztere vorsichtig schwieg, fuhr Ralph fort:

„Sie müssen diesen Ring von meinem Finger nehmen und ihn meiner Mutter bringen. Sie wird dann wissen, daß Sie die Wahrheit sagen, denn sie wird ihn sofort erkennen. Sie gab ihn mir, als ich noch ein Junge war." (Forts. folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Schryb de gly!

Mi dunkt, ih gsei mis Müetti
No geng vor ammer stoh,
Wien ig der Sack am Buggel,
Ha vonem Abschied gno.
Scho bini 's Wägli abe,
Do rüefts no fründlig zue:
„Schryb de gly!" —

Im letzte Hus am Fenster
Hets Meiestöckli gha,
Doch 's allerschönste Blüemli
Isch gstande hinde dra.
Das lengt mer 's Händli use,
Het lysli noche grüeßt:
„Schryb de gly!" —

Hüt chumm ig us der Frömdi
Is alte Dörfli hei.
Wo mueß ich 's Müetti sueche? —
— Mir seits ne ropße Stei. —
Und 's Meitli het en Andre;
Wer rüeft mer jetze zue:
„Schryb de gly?"

J. Reinhart.

Ehrenmeldung.

Im Hotel „Bellevue" in Bern wurde am Mittwoch im Familienkreise das goldene Dienstjubiläum der Magarethe Witschi, genannt „Gritli", gefeiert. Vor einem halben Jahrhundert trat sie als einfaches Kindermädchen bei der Familie Oswald ein. Intelligent, bildungsfähig und taktvoll — von Fleiß und Treue zu sprechen, ist unnötig — stieg sie immer höher und ist heute ein liebes Familienglied und die unentbehrliche Gouvernante des Hauses, welche den ganzen innern Dienst versieht. — Ehrenhaft für die Herrschaft wie fürs „Gritli".

Zur Warnung!

Ein junges Mädchen in Immenstadt (Baiern) erhielt kürzlich durch einen „Stellenvermittler" einen guten Platz in der Stadt Genf zugesichert. Die Betreffende reiste dahin ab, verspätete sich aber zufällig auf einen von Lausanne abgehenden Zug und traf den Vermittler nicht zu Hause. In ihrer Ratlosigkeit, des Französischen unkundig, jammerte sie um eine Unterkunft für die Nacht; ein guter Herr wies sie ins „Marienheim", und hier erfuhr sie, daß die Verspätung ein großes Glück für sie gewesen, denn der „Stellenvermittler" sei ein stadtbekannter, gefährlicher und gewissenloser Kuppler!

Briefkasten der Redaktion.

Frau L. S. in P. Das höhere Alter sollte nicht mehr mit aufregender Verantwortlichkeit belastet werden; auch soll ihm nicht mehr Arbeit zugemutet werden die in Hast und Eile unabänderlich auf einen bestimmten Zeitpunkt gethan werden muß. Ebenso sollten folgenschwere Entschlüsse nicht mehr von seinem Entscheid abhängig gemacht werden, wenn die Betreffenden nicht selbst noch in solcher Stellung und Wirksamkeit zu bleiben wünschen. Dem Alter ist eine gewisse Ruhe und Stabilität Bedürfnis; es wird daher von raschem und unvermitteltem Wechsel in Anordnungen und Entschlüssen beunruhigt und dadurch gesundheitlich beeinträchtigt. Gemütsbewegungen, besonders wenn selbe sich rasch folgen, können dem höheren Alter verhängnisvoll werden. Auch Unregelmäßigkeiten in der Nahrungsaufnahme und Sorglosigkeit in der Auswahl und Zubereitung der Speisen sind Dinge, die unter Beachtung stehen müssen. Unerwartetes und Unvorhergesehenes macht empfindlichen Effekt, auf den man sich vorsehen muß. Es ist überhaupt darauf zu achten, daß es dem höheren Alter oft große Mühe macht, die Gewohnheit zu unterbrechen. — Zum Umgang mit Greisen gehört in erster Linie werkthätige, opferbereite Liebe, Einsicht, Takt und Feinfühligkeit.

Kräftigungsmittel.

Herr **Dr. Joh. Müller,** Specialarzt für Frauenkrankheiten, in **Würzburg,** schreibt: „Wie sehr ich mit Dr. Hommel's Hämatogen zufrieden bin, dafür spricht wohl am besten, daß ich bereits ca. 30 Flaschen nicht nur an Frauen und Mädchen, sondern auch in 2 Fällen an Männer ordiniert habe. Bei einem betraf es einen 74jährigen Greis mit stark reduzierten Kräften, bei dem andern Fall einen 37jährigen, durch Alkohol- und Tabak-Abusus in seinem ganzen Organismus destruierten, verheirateten Kaufmann. **Erfolg bezüglich der Reorganisation des Blutes und der dadurch bedingten Kräftezunahme war in allen Fällen ein auffallender.**" Depots in allen Apotheken. [947

AKTUALITÄT. [1876

Um die durch die Hitze verursachten Uebel, wie Schwindel, Unwohlsein, Verdauungsstörung zu zerstreuen, nehme man 10 Tropfen Pfeffermünzgeist **„Ricqlès"** in einem Glas Zuckerwasser. Der **„Ricqlès"** ist ein ausgezeichnetes, herzstärkendes, sofort wirkendes Mittel.

Lungenleiden. **Antituberkulin** heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von chronischem **Lungenkatarrh** und bringt bei **Schwindsucht** Linderung der Beschwerden. Husten und Schmerzen verschwinden in kurzer Zeit. Neuestes **Spezialheilmittel.** Viele Anerkennungsschreiben. Preis Fr. 3.50. Versandt durch die Markt-Apotheke in Basel, Marktplatz 30. [1954

Zur gefl. Beachtung.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Gesucht:

*eine Tochter aus gutem Hause zu drei kleinen Kindern im Alter von 1—4 Jahren (**Kindergärtnerin** wird bevorzugt) in eine einfache, bürgerliche Familie mit Dienstmädchen. Gefl. Offerten mit Ansprüchen unter Chiffre FS 1992 befördert die Expedition.* [1992

Haushälterin

***gesucht** zu einzelnem Herrn aufs Land. Lohn 50 Fr. monatlich. — Muss perfekt kochen können, von guter Herkunft sein und beste Zeugnisse besitzen. Eintritt nach Belieben.* (Zà 8656)

*Schriftliche Anmeldung mit **Abschrift** der Zeugnisse nimmt entgegen sub Chiffre **Z G 5057** die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.*** [1994

Gesucht ein anständiges, braves Dienstmädchen, das kochen kann und bei den Hausgeschäften behilflich ist. Eintritt sofort. Hoher Lohn und gute Behandlung. Offerten unter Chiffre 1971 befördert die Expedition. [1971

Für ein empfehlenswertes Fräulein französischer Zunge aus guter Familie wird Stelle gesucht zur Ueberwachung und Besorgung von Kindern. Die Betreffende ist gegenwärtig noch in Stellung und verlässt dieselbe, weil künftig in deutscher Sprache unterrichtet werden muss. Gefl. Offerten unter Chiffre P 1972 befördert die Expedition. [1972

Amerik. Buchführung lehre gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprosp. [1459
H. Frisch, Bücherexp., **Zürich.**

Reine, frische **Nidelbutter** z. Einsieden liefert gut und billig [1855
Otto Amstad in Beckenried, Unterwalden.
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Das Ideal der Säuglingsnahrung ist die Muttermilch; wo diese fehlt, empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen.
Depots: In Apotheken. [1608

Eine **TADELLOSE BÜSTE**
erzielt man in 2 Monaten durch den Gebrauch von RATIÉ'S
PILULES ORIENTALES
die einzig echten u. als *gesundheits-zuträglich* garantirt, welche ohne die Taille vergrössern
ein **Graziöses Embonpoint** erzeugen.
Flacon mit Notiz Fr. 6,35. Man wende s. an Apth. P. Doy & F. Cartier, Genf 12, Rue du Marché, oder direct an Apth. RATIÉ, 5, Pass. Verdeau, Paris
(H 3945 X) [1863

Berner Kochkurse für Frauen und Töchter.

14. Jahrgang.
Lokal: Kirchgasse 2, vis-à-vis dem Münster, Bern.
Kursleiter: **Alex. Buchhofer,** Chef. Verfasser und Herausgeber des „Schweizer Kochbuch".
Goldene Medaillen der Kochkunstausstellungen Frankfurt a. M. 1900, Paris 1901.

Vor Neujahr werden nur **zwei** Kurse abgehalten: **I. Kurs vom 1. September bis 3. Oktober, II. Kurs vom 6. Oktober bis 7. November.** Für auswärts Wohnende Kost und Logis im Hause. Prospekte gratis und franko. (H 3548 Y) [1993

100 verschiedene feine Ansichts-Postkarten der Schweiz		Fr. 5.—
100 sortierte schöne Ansichts-Postkarten		„ 3.—
1000 Brief-Couverts, Geschäfts-Format		„ 2.40
Postpapier,	500 Doppelbogen klein oder Oktav-Format	Fr. 1.50
	500 Doppelbogen, Quart (Geschäfts-Format)	„ 3.—
Prima Schreibfedern	in Schachteln à 100 Stück (10 Schachteln 5 Fr.)	Fr. 0.80

Preisliste und Muster gratis und franko. Bei Einsendung des Betrages franko, sonst Nachnahme. [1988
Papierwarenfabrik **A. Niederhäuser,** Grenchen.

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.
CHOCOLATS FINS DE VILLARS
1984
Die von Kennern bevorzugte Marke.

LAUSANNE.

Pension für junge Mädchen

in guter Familie, zur Erlernung der franz. Sprache, in gesunder, schönster Lage wohnend. Vorzügliche Referenzen von Eltern früherer und jetziger Pensionärinnen. [1968
Mad. Rufer, Avenue des Alpes.

Praktikol!

Prima Schweizer Fabrikat.

Erspart alles Wichsen und Blochen der Fussböden! — Konserviert Linoleum! Prachtvoller Glanz ohne Glätte! — Gestattet feuchtes Aufwischen! — Holzstruktur sichtbar! Bei jedem Boden anwendbar! — Sofort trocken! — Völlig geruchlos! Grösste Haltbarkeit! (Viele Monate)
Verlangen Sie Prospekte bei den alleinigen Fabrikanten
Lendi & Co.,
(Direkter Détail-Versand.)
Zürich I, Fraumünsterstr. 17.
Man achte genau auf den **gesetzl. geschützt. Namen „Praktikol" und die Firma,** da minderwertige Nachahmungen existieren.
Dépôts: Friedr. Klapp, St. Gallen. J. Wick Heiden. Stahel-Uzler, Uster. J. Holderegger, Teufen.
(Forts. folgt.) [1964

Neue Marke
haltbarer
Citronensaft
vorzüglich
im Geschmacke bleibend
für Haus- und Reisegebrauch
in Flacons à Fr. -.65, 1.25 und 2.50 [1995
Hausmanns
Hechtapotheke
St. Gallen

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN Zürich Jordan & Cie
Mittlere Bahnhofstrasse 60.
Meterweise. Muster franko. [1734
Maassanfertigung — tailor made.

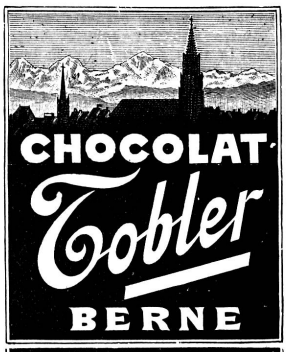
Man verlange Broschüre

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel für Kranke, Nervöse, Schwächliche.

Sanatogen verschafft Lebensfreudigkeit Schlaf und Esslust

1324] Vertretung für die Schweiz: **E. Nadolny, Basel.**

Man verlange Broschüre



SCHWEIZ. MILCH CHOCOLADE
CHOCOLAT CRÊMANT

1654

Erlernung der Buchführung

durch briefliche und schriftliche Lectionen. **Alle Systeme. Garantierter Erfolg.** Man verlange Gratisprospekte. [1429

Boesch-Spalinger, Bücherexperte **Zürich.**

Etabliert seit 1888. **Stellenvermittlung.**

Prima Aprikosen

für Dessert und zum Einmachen, 5 Kilokistchen à Fr. 4.30 bis 3.50; 10 Kilokistchen à Fr. 8.40 bis 6.80. (H 3222 L) [1977

Emile Bender, Fully, Wallis.

J. Nörr Zürich Bahnhofstr. 77
vorm. Teilhaber der erl. Firma Jordan & Cie.
altbekanntes, renommiertes grösstes Special-**Loden-**Geschäft d. Schweiz
Herren-, Damen-Nouveautés
meterweise; Massarbeiten. Fertige Loden-Artikel! [1742
Muster- u. Modebilder franco.

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

	per engl. Pfd.	per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 4,50	Fr. 5.—
Broken Pekoe	„ 3.60	„ 4.—
Pekoe	„ 3.30	„ 3.60
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.40

China-Thee, beste Qualität

Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1494

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfliger
1587] **Ennenda.**

Luftkurort Wolfhalden

Ht. Appenzell A.-Rh. *716 M. ü. M.*

bekannt als ruhiger und angenehmer Kuraufenthalt mit wunderschöner Aussicht auf den Bodensee und die umliegenden Gelände, hübschen Waldspaziergängen und bequemen Wegen nach herrlich gelegenen Ausflugsorten, mit dreimaliger Postverbindung nach Rheineck (S. B. B.) und Heiden (R. H. B.), darf Erholungsbedürftigen wärmstens empfohlen werden. Privatpensionen mit schönen Zimmern, reichlichem Tisch per Tag von 3 Fr. an. Anmeldungen vermittelt unentgeltlich [1936

L-Arzt Fch Spengler

Elektro-Homöopathie „Sauter", Naturheilkunde, Massage, schwed. Heilgymnastik.

Suchard's „Milka" besteht aus den feinsten und ausgewähltesten Rohmaterialien und bildet demgemäss ein ebenso leicht verdauliches wie stärkendes Nahrungsmittel ohnegleichen. Suchard's „Milka" ist wegen ihres stark hervortretenden Rahmgeschmackes und ihrer exquisiten Feinheit eine überall gesuchte und beliebte Dessert-Chocolade. Eine Tafel Milka von 100 Gr. enthält ebensoviel Nährstoff als eine gute Mahlzeit. [1966

Berner Bett- Tisch- Küchen- Handtuch- Hemden- Rein- u. Halb- Leinen

Nur garantiert **reellstes, dauerhaftestes** eigenes Fabrikat.

Jede Meterzahl. Muster franco. **Spec. Brautaussteuern** Monogr.-Stickerei. Billige Preise.

Müller & Co., Langenthal (Bern)

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [1531

Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Trunksucht-Heilung.

1700] Zu m. Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädl. Verfahren von m. Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken,** befinde mich dadurch viel besser als vorher u. habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentl. und denjen., welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, u. wird man sich allgem. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme empfehlen. Sihlhallenstr. 36, Zürich III, den 28. Dez. 1897. Albert Werndli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Herrn Albert Werndli dahier. Zürich III, den 28. Dezember 1897. Stadtammannamt Zürich III. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.**

Sanitätsgeschäft

M. Schaerer & Co.

BERN

Marktgasse 12 und 14
hält stets alle Frauen-Artikel auf Lager.

„Hera" das Zukunftskorsett

Leibbinden, Monatsbinden, [1982
alle Wochenbettartikel.
Unterlagstoffe, Irrigatoren etc.
Verbandstoffe aller Art.

Damen-Bedienung.

Buchhaltung für Wirte, Bäcker, Metzger, Läden aller Art, mit den nötigen Geschäftsbüchern und Anleitung 20 Fr. gegen Nachn. [1478
Boesch-Spalinger, Bücherexperte, **Zürich.**

H. SCHERRER
MÜNCHEN & ST. GALLEN
Illustr. Preisliste franco.

[1585

Mme. C. Fischer, Theaterstrasse 20, **Zürich,** übermittelt frco. u. verschlossen gegen Einsend. von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (6. Auflage) über den

Haarausfall

und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung und **Heilung.** [1731

Lingerie.

Auswahlsendungen in brodierten **Spitzen** und **Entredeux** für Damenwäsche und abgepasste Vorhänge versendet **J. Engeli,** Broderies, Speisergasse 22, **St. Gallen.** [1940

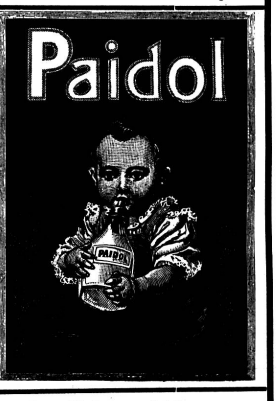
Von der grössten Bedeutung für die richtige

Ernährung der Kinder

ist [1576

Schutzmarke 11643

Paidol



Aerztlich empfohlen.

Grosse Goldene Medaille an der intern. Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. 1900.

Wo keine Depot sind, direkt durch

Jacob Weber
CAPPEL (Toggenburg).

Pensionat für junge Leute, P. DORTHE.

La Conversion ob Lutry, Waadt.

Französisch, Englisch, Italienisch, Correspondenz. Vorbereitung für Post etc. Ferienkursus. (H 3382 L) [1983

Institut für junge Leute

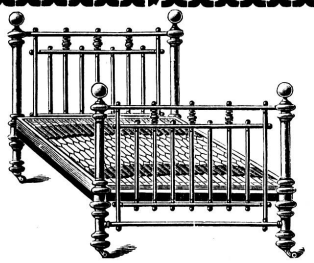
Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [1639

Direktor: ***N. Quinche, Besitzer.***



Die **Stahl-Springfeder-Matratze**

Marque Déposée Stern

hat sich von allen Systemen als das **vollkommenste** bewährt. Sie besitzt eine

vorzüglich regulierte Elasticität,

wie sie keine andere Matratze aufweisen kann,

entspricht allen Anforderungen der Hygiene

und ist von **unbegrenzter Dauerhaftigkeit.** — Zahlreiche Referenzen. — Prospektus, sowie auch Album über

Eiserne und Messing-Bettstellen

(Za 1644 g) von besonders feiner Ausführung

versendet auf Verlangen der Fabrikant: [1819

H. Hess, Pilgersteg-Rüti (Kt Zürich).

A. Wiskemann-Knecht

Centralhof **Zürich** Centralhof

Specialhaus feiner **Haushaltungs-Artikel, Kunst- und Luxus-Gegenstände** zu festen Preisen. **Hervorragende Neuheiten,** passend für Hochzeits-Geschenke.

Kontrollierte Goldwaren. [1912

Silber-Bijouterie, silb. Tischgeräte, Bestecke, 800/1000 Dauerhaft versilberte, vergoldete, sowie nickelplattierte

Metallwaren, Tischbestecke

Gediegene Kayserzinn-Geräte

Paris 1900 goldene Medaille.

Echte und imit. Bronzen, Porzellan, Nippes. Feine **Leder-Galanterie, Fächer, Gürtel etc.** Reich illustr. Kataloge für Kayserzinn u. versilb. Waren franko.

Kurhaus-Pension

Schweibenalp

1130 Meter ü. M. **ob Giessbach** **Brienzer See**

neu erbaut, komfortabel eingerichtet, in prächtiger Alpenlandschaft. Herrliche, ozonreiche Luft, grosse Waldungen, prachtvolle Rundsicht. Zahlreiche, lohnende Spaziergänge und Ausflüge. Ausgangspunkt für hochinteressante Bergtouren. Pensionspreis von 5 Fr. an. Saison vom 15. Mai bis Ende September. Prospekte gratis. (1816 Y) [1823

Eigentümer: **Familie Schneider-Maerki, Interlaken.**

Um Schlank

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der **"Pilules Apollo"**, deren virkendes Princip das (aus Pflanzen gewonnene **"Vesiculosine"** ist. Diese von ärztlichen Autoritäten **für gut befundenen Pillen machen** *schlank, wirken aber nicht nachteilig* auf die Gesundheit **wie so viele andere Produkte. Sie** *führen nicht zu,* sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen. Ausser der Heilung von übermässigem Embonpoint regularisiren die **"Pilules Apollo"** die Funktionen, verjüngen die Gesichts-Züge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder. *Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will.* — Die **"Pilules Apollo" sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich** und können nie der Gesundheit schaden. Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig forbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).

H 3945 X)

Flacon mit Notiz fr. 6.35. — Gegen Nachnahme fr. 6.75. Man wende sich **an Herrn** [1864

J. RATIÉ, Anoth., **5, Passage Verdeau, Paris, IX.**

Depot in GENF: Droguerie **P. DOY & F. CARTIER, 12, Rue du Marché.**

Man verlange auf den Schachteln den Stempel der "Union des Fabricants".

O. WALTER-OBRECHT'S

FABRIK-MARKE.

Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm.

Ueberall erhältlich.

1311]

1763

Ein Wort an die Mütter!

Wenn Ihr gesunde und kräftige Kinder wollt, ernähret dieselben nur mit dem langjährig, ärztlich erprobten

Kaisers Kindermehl

welches in seiner vollkommenen Zusammensetzung der Muttermilch gleichkommt. Besitzt höchste Nährkraft und Leichtverdaulichkeit, verhütet und beseitigt Erbrechen und Diarrhoe. Ueber 100 Dankschreiben von Hebammen. Die grosse Billigkeit ermöglicht den Gebrauch jedermann. 1/4 Kilo-Paket 50 Cts.

Zu haben in den meisten Apotheken und besseren Kolonialwarenhandlungen oder direkt bei **Fr. Kaiser,** Näh mittelfabrik

1946] **St. Margrethen** (Kt. St. Gallen)

Vereinfachtes und verbessertes Konservierungssystem

zur Herstellung von Obst-, Gemüse- und Beeren-Konserven.

Jeder gut verschliessbare Kochtopf kann verwendet werden. Kein Umhüllen der Gläser nötig.

Praktischer, neu patentierter, verbesserter Verschluss, der ohne Unterschied für alle Gläsergrössen verwendbar ist.

Zahlreiche Referenzen von Hausfrauen, Kochschulen und landwirtschaftlichen Vereinen.

Gratis-Prospekte mit genauer Anleitung umgehend franko. [1947

E. Schildknecht-Tobler

ST. GALLEN.

Telephon Nr. 685 Telephon Nr. 685

Modell 1899. Patent 18516.

= Keine tüchtige Hausfrau =

lässt sich die Vorteile entgehen, welche bei richtiger Anwendung von ***Wizemann's feinster Palmbutter*** erzielt werden! Alle damit bereiteten Speisen werden von schönstem Ansehen und tadellos feinem Geschmack und sind selbst für ***schwache Magen gut bekömmlich;*** ausserdem ca. 50% ***Ersparnis gegen Kuhbutter!***

Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, 4 3/4 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [1570

R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen. Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Sommersprossen.

Von Jugend auf war mein Gesicht mit **Sommersprossen** bedeckt, die jeweilen im Sommer stärker hervortraten und im Winter etwas erblassten. Von diesen, das Gesicht verunstaltenden Flecken bin ich durch die unschädlichen, brieflichen Verordnungen der **Privatpoliklinik in Glarus** befreit worden, wofür ich sehr dankbar bin. Bern, 17. März 1900. Rudolf Grünig, Metzger. Die Unterschrift des Herrn Rudolf Grünig, Metzger in Bern, wurde in meiner Gegenwart beigesetzt, ist somit echt. Bern, 17. März 1900. Adolf Fleuti, Notar. Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.** [1698

Zum angenehmen, ruhigen Landaufenthalt

eignet sich infolge seiner geschützten, staubfreien und schönen Lage der bevorzugte **klimatische Kurort Lungern** am Lungernsee (an der Brünigbergbahn, 800 M. ü. M.) aufs beste. Grosse, mit zahlreichen Ruhebänken und Plätzen versehene **Tannenwaldungen** in unmittelbarer Nähe. Seebadanstalt. Im **Hotel und Kurhaus Lungern** (komfortabel und behaglich eingerichtetes Haus mit Unterhaltungsräumen, gedeckte Glasveranda, Terrassen Badeeinrichtung, grossem Garten etc) finden erholungssuchende Personen **freundliche Aufnahme bei vorzüglicher Verpflegung.** Pensionspreis (inklusive Zimmer) Fr. 5.— bis Fr. 6.—. Nachsaison **reduzierte Preise.** Ständiger Arzt in Lungern. Prospekte versenden (H 2288 Lz) [1966]

J. Imfeld & Cie., Bes.

Alkohol-freie Weine

MEILEN

Brüllisau

Gasthaus u. Pension zum „Rössle."

½ Stunde von **Weissbad** *bei* **Appenzell,** *920 Meter über Meer. Am Fusse des hohen Kasten. Freie Lage mit reizender Aussicht. Hoher, luftiger Saal. Nette Zimmer mit guten Betten. Bescheidene Preise. Freundliche Bedienung. Einfach aber gut. Telephon. Touristen und Erholungsbedürftigen bestens empfohlen.*

1970] ***Franz Inauen-Kölbener,*** *Wirt.*

1810

Ein altes **Vorurteil** ist die Meinung, dass Strickgarne mehrfädig sein müssen.

Durch Verwendung von vielen (4—10) einfachen Faden ist es allerdings leicht einen egalen Zwirn herzustellen. Damit dieser weich wird, darf man solche Strickgarne aber nur lose drehen. Im Gebrauche werden die feinen Faden, einer nach dem andern, einzeln leicht verdorben, die Strümpfe haben sofort Löcher. (Zag 1513)

Bei unsern neuen, 2fachen Strickgarnen

Lang-Garn

Nr. 5/2 fach und 7/2 fach und

Gold-Garn

Nr. 12/4 (2×2) fach

ist durch Verwendung des **allerbesten** Materials (unvermischte Makobaumwolle die Egalität des Garnes gleichwohl erreicht worden. Durch die schärfere Drehung erhält das Garn aber nicht nur ein **schöneres, perliges** Aussehen, dasselbe verarbeitet sich auch viel besser und teilt sich nicht auf. Das Gestrickte wird weicher, poröser (schweissdurchlässiger) und erweist sich im Gebrauch als **äusserst haltbar.** Der grosse, stets noch zunehmende Erfolg dieser von uns vor 3 Jahren eingeführten, neuen Garnart, ist der beste Beweis für die Richtigkeit unserer Behauptungen.

Unsere 2fachen Strickgarne wolle man ausdrücklich in Originalaufmachung (bei Knäuel Etiquetten, bei Strangen Papiermanchetten mit unserer Firma) verlangen. Diese verbürgt die Echtheit unserer Ware, für deren stets **gleichbleibende vorzügliche Qualität** wir namentlich auch mit Rücksicht darauf, dass wir als **einzige** Strickgarnzwirnerei über **eigene Spinnerei** verfügen, trotz billigen Preisen unbedingt garantieren können. [1792

Makospinnerei & Zwirnerei Reiden:

Lang & Co.

Unsere Garne sind überall erhältlich.

Versand direkt an Private von

St. Galler Stickereien

in nur tadelloser Ware für **Frauen, Kinder-** und **Bettwäsche, Taschentücher** u. s. w. in reicher Auswahl und zu mässigen Preisen. — Man verlange die Musterkollektion von 1572

R. Mulisch, Broderie zur Flora, St. Gallen.

4 Jahre lang litt ich an einem sehr hartnäckigen und schmerzhaften **Magenleiden** und konnte trotz vieler verschiedener Mittel nicht davon befreit werden. Da wandte ich mich vor nunmehr 3/4 Jahren schriftlich an Herrn J. J. F. Popp in Heide, Holstein. Nach Gebrauch einer 3wöchentlichen Kur war ich vollständig kuriert, und seit der Zeit ist das Leiden spurlos verschwunden. Diese glückliche Heilung veranlasst mich, allen Magenkranken Herrn Popps einfache Kur bestens zu empfehlen. Derselbe sendet ein Buch und Frageformular ohne Kosten. [1716

Marie Bachmann in Worb, Station, Kt. Bern.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1609

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Allen mit Krampfadern und **offenen Beinen** Behafteten empfehlen wir

KRAMPFADERN

Müller's Kompressen

Rationelle Behandlung.

Aerztlich begutachtet u. empfohlen.

Sicherer Erfolg.

Die Flasche, für 1 Monat genügend, Fr. 3.65 Man wende sich an die **Theater-Apotheke** in **Genf.**

Depot in den größeren Apotheken des In- und Auslandes.

1542

Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wichsen und Blochen fällt ganz fort, geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gelblich zu 4 Fr und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in **Zürich** bei **A. von Büren,** Linthescherplatz; **Zug** Vorstadt bei **Jac. Landtwing; Schaffhausen** und **Winterthur** b **Gebr. Quidort,** od. d. die Fabrik v. **K. Braselmann, Höchst** a. M.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [1594

Schindlers Patent-Büstenhalter

Schweiz. Patent 6264, der beste und einzig richtige Corset-Ersatz, **ist immer noch unübertroffen.** Wertvolle hygieinische Neuerung. Originalpreise:

A.	B.	C.	F.	D.	Extragrosse Nr.
Fr. —.—	10.—	13.—	15.—	20.—	etwas mehr.

Khiva

dehnbares Reform-Corset, ohne Gummi. Elastisch bei jedem Atemzuge. Gibt eleg. Figur. Silb. Medaille. Schweiz. Patent 16500. Originalpreise: Qualität I Fr. 10.—, Ia Fr. 13.—.

Prospekte mit zahlreichen Empfehlungen von Aerzten und Privaten gratis. Bei Bestellung Angabe von Taillen- u. Brustweite, überm Kleid gemessen, erbeten. [1974

Generalvertretung für die Schweiz:

Peters & Co., Forchstr. 51, Zürich V.

Amtlich beglaubigte

Heilberichte.

Die Unterzeichneten wurden durch die **Privatpoliklinik Glarus** durch briefliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, was sie durch Schreiben mit **amtlich beglaubigter Unterschrift** bestätigen

Drüsenleiden. Frau Weber, Maurers, Hamburg b. Menziken (Aargau).
Augenleiden. Frl. Ernestine Eberhardt, St. German b. Rarogne (Wallis).
Ischias, Hüftweh. Jak. Hugelshofer, Hattenhausen b. Märstetten (Thurgau).
Fussgeschwüre, Flechten, übler Mundgeruch. Eduard Scheuchzer, Langenstein b. Dietfurt (Toggenburg).
Bleichsucht, Fussgeschwüre, Drüsenanschwellungen. Frl. Marie Bachmann, Schneiderin, Wauwyl-Berg, Kt. Luzern.
Magenkatarrh, Blutarmut. Frau Sophie Cornu-Vuillermet, Concise (Waadt).
Darmkatarrh. Paul Emil Aellen, aux Frêtes b. Brenets, Kt. Neuenburg.
Asthma, Lungen-, Kehlkopf- und Nasenkatarrh, Blutarmut. Frl. Maria Bellat, Crêt Vaillant 19, Locle.
Haarausfall. Ferd. Olivier, Auvernier, Kt. Neuenburg.
Bettnässen. 2 Kinder von Frau Lydia Thélin. Bioley-Orjulaz b. Echallens (Waadt)
Blasenkatarrh. J. Ch. Guyaz, Uhrmacher, L'Isle (Waadt).
Kniegelenksentzündung. Mich. Böhmländer, Ballstadt, Post Lehrberg b. Ansbach in Baiern.
Magengeschwüre. Ambros. Eberle, Dienstmann, Konstanz.
Kropf, Halsanschwellung. Friedr. Gericke, Schopsdorf b. Ziesar, in Sachsen.
Bandwurm m. Kopf. Wilh. Thein, Altershausen b. Königsberg, i. Franken.
Kopf- und Gesichtsschmerz, Neuralgie, Magenkrampf. Wilh. Bandermann, Schuhmacher, Greifswaldervorstadt 25, Loitz, in Pommern.
Flechten, Blutarmut. Frau Marie Baumgartner, Oekonoms, Oberrohrbach, Post Reisbach (Baiern).
Rheumatismus. Franz Köber, Merkendorf b. Auma, in Thüringen.
Leberleiden, Nervenschwäche. Frau Bude, Gruben, in Sachsen.
Schwerhörigkeit, Ohrensausen. Frl. Anna Gerstenecker, Messstetten a. Lauen, O.-A. Balingen.
Gebärmutterleiden, Blutarmut. Frau Stodieck, Nr. 140 Loxten b. Versmold, Westfalen.
Lungenkatarrh. Wilh. Nass, Steeden, Post Runkel, in Nassau.
Gesichtsausschläge, Bleichsucht. Frl. Elisab. Götz, Oberhausen b. Kirn a. d. Nahe.
Trunksucht. A. Werndli, Sihlhallenstr. 40, Zürich III.

Adresse: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstrasse 405, **Glarus.** [1509

Dr. Wander's Malzextrakte

36jähriger Erfolg. Fabrik gegründet: Bern 1865. 36jähriger Erfolg!

	Preis
Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen	Fr. 1. 30
Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffectionen	„ 2. —
Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Leberthranersatz	„ 1. 40
Malzextrakt mit Kalkphosphat, bei rhachitischen und tuberkulösen Affektionen. Nährmittel für knochenschwache Kinder	„ 1. 40
Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden	„ 1. 50

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [1416

Gegen Keuchhusten

wird das

Antimicrobin

(gesetzlich geschützt)

als **sicherstes** und **unschädliches** Mittel ärztlich empfohlen. Wird **verdampft** und **nicht eingenommen.** [1891

Zu haben à 3 Fr per Schachtel in den **Apotheken.** Hauptdepot: **Apotheke zur Post, Heinrich Jucker, Zürich V.**